

**25 Jahre „faktorgrün“
Feier am 9.7.2008 in Rottweil
Vortrag OB:
„Stadt im Grünen - Grün in der Stadt“**

Es gilt das gesprochene Wort!

**Werte Gesellschafter von „faktorgrün“,
lieber Kollege Engeser,
sehr geehrte Damen und Herren,**

gerne bin ich der Bitte der „Jubilarer“ nachgekommen, aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Partnerschaftsgesellschaft „faktorgrün“ einen Vortrag zu halten, wohl wissend, dass „aushäusige Auftritte“ eines Schultis auch Argwohn auslösen können und dass man sich dem Verdacht der Einmischung in fremde Angelegenheiten aussetzt. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, dem ist nicht so, und so kann ich den „Berittschultis“, kann ich meinen Kollegen Thomas Engeser insoweit beruhigen.

Ich wurde gebeten, den Festvortrag zu halten, weil die Stadt Schramberg schon seit vielen Jahren mit „faktorgrün“ bei landschaftspflegerischen Projekten zusammenarbeitet. „faktorgrün“ hat insbesondere auch das ambitionierte Projekt *Restrukturierung unseres ehemaligen Kur- beziehungsweise Stadtparks* planerisch und auch bautechnisch begleitet und umsetzt - ein Projekt, welches in der Bevölkerung kontrovers diskutiert wurde und auch auf Ablehnung stieß.

Manche störten sich grundsätzlich an den Investitionen von über 2 Millionen EUR und anderen erschien diese Summe angesichts der landschaftlichen Einbettung unserer Stadt für unangemessen. „Warum gibt man“, war ihre Frage, „soviel Geld für die Erhaltung einer Grünanlage aus in einer Stadt, in der man nur den Kopf zu heben braucht, um „Grün“ zu sehen, in der man von jedem Punkte, an dem man sich befindet, zu Fuß in weniger als 15 Minuten in den Wald oder in die freie Landschaft gelangen kann?“

Womit wir beim Thema meines heutigen Vortrages wären.

Ist es ein Widerspruch, in einer Stadt, welche quasi „im Grünen“ liegt, Grünanlagen zu schaffen und/oder aufwändig zu erhalten? Oder auch anders gefragt: Was zeichnet „Grün in der Stadt“, was zeichnet innerstädtische Grün- oder Parkanlagen aus? Welche Lebensqualität vermitteln sie und wie steht die Bevölkerung grundsätzlich zu solchen Projekten?

Aus der empirischen Forschung wissen wir, dass die Attraktivität von Städten auch von „gepflegten Grünanlagen“ abhängt. Im Ranking der Faktoren, was die Attraktivität einer Stadt ausmacht, rangiert dieser Faktor, neben guten Einkaufsmöglichkeiten, Fußgängerzonen oder der Gastronomie, immer unter den „Top Five“ und deutlich vor der Frage der Bewirtschaftung von Parkplätzen beispielsweise. Diese Betrachtung teilen Besucherinnen und Besucher von Städten mit den Einwohnern in gleichem Maße.

Auch auf dem diesjährigen 2. Bundeskongress „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ in München wurde postuliert, dass Städte dann lebenswert und wettbewerbsfähig seien, wenn die Stadtumgebung „sauber, grün und sicher .. (sei) und eine hohe Luftqualität...(aufweise).“ Der auch Nichtfußballern bekannte Stürmerstar des FC Bayern, Luca Toni, bestätigt dies für München mit folgendem Zitat: „Die Stadt ist sehr sauber und grün, alle benehmen sich, keiner macht Dreck - ganz anders als in Italien“.

Die These, dass gepflegtes Grün in einer Kommune die Attraktivität steigern kann, kann auch durch ein Negativbeispiel gestützt werden. So nimmt Mannheim bei einer Standortbewertung der einwohnergrößten Städte Deutschlands durch Unternehmen nur einen Schlussplatz ein. Unter anderem wird dies in der von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young durchgeführten Untersuchung auf die mangelnde Qualität seiner Naherholungsgebiete und Grünflächen zurückgeführt.

Die Zukunftsforschung sieht in diesem Zusammenhang sogar einen soziokulturellen Schlüsseltrend. Das Zukunftsinstitut in Kelkheim, also Horx, erkennt einen „Gartentrend“, der einerseits auf die Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins zurückgeführt wird. Insbesondere hätten breite Teile der Mittelschicht „die Liebe zur Natur“ wiederentdeckt. Zum anderen führen sie den neuen grünen Kult auf die gewaltige Welle der Retro-Trends zurück. Es gehe eben, neben der angesprochenen Natursehnsucht, auch um Verwurzelung und Entspannung beziehungsweise Selbstfindung beim Gärtnern oder beim Aufenthalt in der Natur.

Bestätigt wird der ausgewiesene Trend auch durch die Beliebtheit von Gartenausstellungen beispielsweise.

So lässt sich, zugegeben noch auf der Basis der Abstraktion, als Zwischenergebnis feststellen, dass sich die Stadt Schramberg mit ihrem Projekt „Park der Zeiten“, wie der ehemalige Stadtpark nunmehr heißt, auf der Höhe der Zeit befindet.

Lassen Sie mich aber nun auf die konkrete Bedeutung, auf den konkreten Nutzen von innerstädtischem Grün und Parkanlagen eingehen.

Unter ökologischen Gesichtspunkten betrachtet sind Pflanzen und damit Grünanlagen wichtig für das Mikroklima in einer Stadt. „Grün“ hilft die CO²-Belastung zu senken. Dies ist nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt des Klimawandels bedeutsam, der wiederum auch Auswirkungen auf die künftige Ausgestaltung von Landschaftsgärten haben wird, was aber heute nur am Rande bemerkt sei.

Unter ökologischen Gesichtspunkten sind aber auch Konzepte nachhaltiger Stadtparks interessant, mit denen dem Verlust des „Kulturschatzes der Gartenpflanzen in den öffentlichen Anlagen“ entgegengewirkt werden soll.

Die „Süddeutsche Zeitung“ hat im Hinblick auf diesen ökologischen Bezug folgende bemerkenswerte Feststellung getroffen: „Für Vögel und andere Säugetiere seien Gärten, Friedhöfe und Parks mit fruchttragenden Gehölzen attraktiver als ein Weizenfeld oder eine Kuhweide“.

„Naturinseln“, Grünanlagen mitten in der Stadt sind unter stadtplanerischen Gesichtspunkten betrachtet mehr als reine „Behübschungen“, sondern können ihren Beitrag zum Modell „Soziale Stadt“ leisten. Sie bieten Aufenthalts- und Freiraumqualitäten und begünstigen insoweit auch das innerstädtische Wohnen. Dies ist unter dem Aspekt, dass viele innerstädtische Wohnanlagen über keine Außenflächen oder gar Gärten und die Gebäude oft über keine Balkone verfügen, von großer Bedeutung.

Bewohnerinnen und Bewohner von Innenstädten wünschen sich unter diesen Bedingungen auch wohnortnahe Kommunikationsmöglichkeiten für Jung und Alt. Dies wurde auch in den sogenannten „Stadtgesprächen“ im Rahmen unserer Stadtentwicklungsplanung deutlich.

Auch der demografische Wandel wird dazu führen, dass Stadtbewohner sich vermehrt wünschen, „unter Menschen zu kommen“ und dies möglichst fußläufig und in der Nachbarschaft. Hierzu können innerstädtische Grünanlagen ihren Beitrag leisten und wenn es nur darum geht, „mich einfach in den Stadtpark setzen zu können“.

In einer Zeit, wo die „Spielräume“ für Kinder durch Verbote, Verkehr, verfehlte Stadtplanung oder andere Einschränkungen immer enger werden, können solche Anlagen, entsprechend gestaltet und ausgestattet, auch Erfahrungsräume für Kinder schaffen. Im Gegensatz zu reglementierten Sportanlagen gibt ein bewegungsfreundliches Wohnumfeld die Möglichkeit für spontanes Spiel. Und beim Spielen im Freien trainieren Kinder das Zusammenspiel der Sinne.

Und schließlich: Wo das Wohnumfeld attraktiv ist und sich Wohnungen auch in der Innenstadt vermieten lassen, steigt automatisch auch der Wert der Immobilien, was gerade auch für Eigentümer und potentielle Investoren von Interesse ist.

So resümiere ich erneut und stelle fest, dass „Grün in der Stadt“ durchaus für Stadtbewohnerinnen und -bewohnern einen hohen Nutzen hat, was wir auch durch die hohe Nutzerfrequenz, insbesondere auch durch Familien, Kinder und Jugendliche im „Park der Zeiten“ belegen können, obwohl sich der Park noch im Umbau befindet.

Eine signifikante Aussage eines Angehörigen der schreibenden Zunft, welche dem Projekt zunächst sehr skeptisch gegenüberstand, sei wörtlich wiedergegeben: „Wir sind Parkfans. Gehen sooft wie möglich in den Park. Entdecken jedes Mal etwas Neues“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bereits eingangs habe ich darauf hingewiesen, dass auch für Gäste, dass auch für Kunden und Besucher unserer Städte gepflegte Grünanlagen von hohem Interesse sind.

Parks und andere Anlagen sind also auch unter touristischen oder tagestouristischen Aspekten, aber auch generell als Stadtmarketingfaktor zur Kundenbindung und –gewinnung von großem Interesse. Immer mehr Städte und Gemeinden werben deshalb als „Stadt im Grünen“ nicht nur um Wohnbevölkerung, sondern auch um Touristen, Unternehmen und Gäste überhaupt.

Dabei kommt dem Tagestourismus, was Umsatzchancen für Gastronomie und Handel anbelangt, wirtschaftlich mindestens die gleiche Bedeutung wie dem Übernachtungstourismus zu. Studien des Forschungsinstitutes DWIF belegen, dass ein Tagestourist in Baden-Württemberg 24,60 EUR ausgibt, davon 33,5% in der Gastronomie und 45,3% im Handel. Investitionen in auch tagestouristisch attraktive Einrichtungen leisten damit auch einen Beitrag zur Stabilisierung des für die Innenstädte wichtigen Handels und der Gastronomie.

„Grün“ wird immer mehr zur Visitenkarte für die Kommunen und nicht erst seit vom ökologischen Stadtumbau die Rede ist.

Botanische Gärten, aber auch Freiluftveranstaltungen sind, wie der jährliche Freizeitbarometer der Industrie- und Handelskammer belegt, beliebte Ausflugsziele mit Wachstumsraten.

In vielen Regionen Deutschlands, so auch in strukturschwachen wie Sachsen-Anhalt, sind Gartenanlagen und insbesondere historische „das touristische Kapital“. Folgerichtig wird mit diesen Gärten, neben anderen touristischen Sehenswürdigkeiten auch verstärkt geworben. 20 regionale Garteninitiativen haben sich 2007 zum *Bundesverband Gartennetz* zusammengeschlossen, um insgesamt 1.500 historische Gärten und Parks besser zu vermarkten.

Eine bessere Vermarktung setzt aber auch voraus, dass sich die Anlagen in einem guten Zustand befinden, was nicht immer der Fall ist. Im Gegenteil: Bei einer Fachtagung in Badenweiler wurde beklagt, dass die öffentliche Hand ihre botanischen Schätze verwahrlosen lassen würde.

Diese Kritik kann ich durchaus verstehen. Auch unser alter Stadtpark, der in idealer Weise das Stadtzentrum mit dem angrenzenden Naturraum verbindet, wurde in Teilen vernachlässigt. Im Laufe der Jahre wurde er durch Veränderungen „verschlimmbessert“ und ähnelte mehr einem Wald, als einer gepflegten und einladenden Parkanlage. In Kenntnis der Bedeutung solcher Einrichtungen haben wir uns, wie bereits erwähnt, mit finanzieller Hilfe des Landes aufgemacht, dem denkmalgeschützten Villenpark von Erhard Junghans, einem der Begründer der Schramberger Uhrenindustrie, wieder den Charakter zurückzugeben, den er bei seiner Anlage 1885–1887 und späteren wichtigen Entwicklungsschritten bekommen hatte. Dabei wurde seitens des planenden Büros insbesondere darauf Rücksicht genommen, dass damals eine Parklandschaft nach englischen Vorbildern geschaffen wurde. Selbstverständlich werden auch moderne Gestaltungs- und Nutzungselemente eingebracht, um den Park gerade auch als Erlebnisbereich für Familien attraktiver zu machen. Außerdem soll der Park als „Park der Zeiten“ nicht nur den Wandel der Jahreszeiten botanisch widerspiegeln, sondern auch unsere Industrie- und Uhrengeschichte sichtbar machen. Letztendlich soll er auch als Plattform für Kunst im öffentlichen Bereich dienen. Letzteres ist auch für Sponsoren interessant, die die Bedeutung des Parks durchaus erkannt haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich einen letzten Aspekt ansprechen.

Städte sind nach einer Studie des Bauministeriums „Orte des Austausch, der zufälligen Begegnung, des Kennenlernens“ Die Stadt ist aber auch Wohn- und Wirtschaftsraum und ein Ort der öffentlichen Ereignisse“. Öffentliche Ereignisse sind auch freizeitskulturelle Veranstaltungen im Freien, also Open–Air-Veranstaltungen oder wie wir in den 1968er–Jahren sagten: „Am Besten umsonst und draußen“. Jedenfalls geht die Freizeitforschung davon aus, dass „Freiluftveranstaltungen“ eine „sinnliche Ansprache“ haben und einen besonderen „optisch-akustischen Eindruck“ vermitteln, sofern die Umgebung, sofern die Kulisse stimmt. Aus diesem Grunde eignen sich insbesondere Parks und Grünanlagen für solche Veranstaltungen, sofern sie ein entsprechendes Flächenpotential besitzen.

Auch dies können wir aus Schramberger Sicht mit den Erfahrungen der reaktivierten und modernisierten Veranstaltungsfläche im „Park der Zeiten“ bestätigen. Nicht zuletzt beim Public Viewing anlässlich der Europameisterschaft im Fußball hat sie einmal mehr ihre Feuertaufe bestanden.

Open-Air-Kino, Konzerte -*Klassik, Jazz, Rock*-, Theater, bis hin zu Open-Air-Gottesdienste im Park haben schon fast Tradition, obwohl erst im Jahr 2005 erste Veranstaltungen angeboten wurden. Inzwischen warten die Liebhaber sehnsüchtig auf die Open-Air-Saison im Park.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich hoffe, nachgewiesen zu haben, dass auch eine „Stadt im Grünen“ „Grün in der Stadt“ braucht, um attraktiv für Bewohnerinnen und Bewohner wie auch für Gäste zu sein. Insoweit ergänzen sich beide Bereiche auf ideale Weise. Die angesprochene Sehnsucht der Menschen nach Natur und Naturerlebnissen kann so, sowohl im unmittelbaren Wohnumfeld beispielsweise als auch an der Peripherie der Stadt, also im Naherholungsraum gestillt werden. Beide Bereiche können der Kontemplation, dem stillen Spazierengehen als auch der aktiveren Bewegung dienen. Insbesondere die innerstädtischen Anlagen dienen auch der Begegnung und Kommunikation, aber auch der Zerstreuung in der Freizeit.

Investitionen in Grünanlagen sind deshalb auch Investitionen in die Lebensqualität einer Stadt. Parks und Grünanlagen können auch, wie bereits gesagt, als Visitenkarte für eine Kommune eingesetzt werden. „Grün“ ist einfach unverzichtbar!

Entsprechend dieser Erkenntnis wollen wir auch in unserem, im Entstehen begriffenen Stadtentwicklungsplan, an welchem „faktorgrün“ ebenfalls mitwirkt, verstärkt auf die Themen

- **Wohnstandort im Grünen**
- **erlebbarer Park**
- **Erholungsfunktion**
- **sichtbarer Fluss Schiltach und**
- **erreichbare kleine Oasen**

beispielsweise achten.

Dabei kommt uns auch die Erfahrung zu Gute, dass inzwischen der einst umstrittene „Park der Zeiten“ sich einer breiten Akzeptanz erfreut, obwohl er erst Ende 2008 fertig gestaltet sein wird. Die „Abstimmung mit den Füßen“ ist unserer Beobachtung nach sehr positiv. Oder, um mit Helmut Kohl zu sprechen, „wichtig ist was hinten rauskommt“.

Mit dieser zufrieden stellenden Erkenntnis komme ich zum Schluss.

Ich danke den Partnern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von „faktorgrün“ für die Jahre der guten Zusammenarbeit und schließe mich den Glückwünschen und dem Geschenk meines Kollegen Thomas Engeser gerne an.

Letzteres allerdings nicht ganz konsequent. Ich habe, so denke ich, ein sinniges Geschenk für ein Landschaftsarchitektenbüro mitgebracht, und zwar einige Exemplare eines gemeinsam mit der Firma Kern-Liebers in Schramberg produzierten Maßbandes, welches sogar 3 m lang ist und damit die Kompetenz in der Federnfertigung dieser Firma belegt.

Sie, sehr geehrte Damen und Herren von „faktorgrün“, können beruhigt in die Zukunft schauen. Denn, dies wollte ich heute Nachmittag unter Beweis stellen, „Grün ist ein Faktor“. Die Bedeutung von Parks und Grünanlagen in allen Facetten werden Ihnen und Ihrer Zunft sicherlich genügend Aufträge schaffen, wie dies auch die Zukunftsforschung mit dem angesprochenen „Gartentrend“ prophezeit. Gärtner und Landschaftsarchitekten brauchen ja nicht gleich wie Popstars verehrt werden, wie dies offensichtlich in Südengland der Fall sein soll.

In diesem Sinne nochmals herzlichen Glückwunsch zum Firmenjubiläum und viel Erfolg in der Zukunft.

Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, werte Gäste wünsche ich noch einen angenehmen Aufenthalt im Kraftwerk in Rottweil.

Wenn ich Sie früher verlasse, so bitte im hierfür um Verständnis. Meine zweite Erziehungsberechtigte, also meine Sekretärin, feiert heute ihren Geburtstag und ich möchte bei ihrer Feier noch vorbeischaun.